



Projektbericht **wachsTUM**

Team

Matthias Dodenhöft
Carl Ebbinghaus
Dominik Irber
Kevin Keim
Christina Kendler
Josef Kimberger
Malte Kremser
Daniela Pothmann
Sarah Reinhold
Barbara Reiner
Maria Schmidt
Michael Zott

Tutor

Roland Fuchsberger
Christine Nöhmeier

Mentor

Prof. Dr. med. emerit. Paul Gerhard

**wachsTUM**

Unser Projektteam setzte sich zu Beginn unserer gemeinsamen Projektphase aus zwölf Studierenden aus acht verschiedenen Fakultäten zusammen. Davon beendeten im Verlauf des Projektjahres vier Teammitglieder ihre Mitgliedschaft in der TUM: Junge Akademie.

wachsTUM

Alles auf unserer Welt wächst. Der Begriff „WachsTUM“ ist somit nicht nur in ökonomischen oder sozio-ökonomischen Zusammenhängen zu sehen oder auf alltägliche Bereiche wie dem der Natur zu übertragen. Basierend auf dieser Annahme überlegten wir beim Projektstart, welche weiteren Aspekte mit WachsTUM in Verbindung stehen, und entdeckten neue Betrachtungsweisen. Neben den Fakten aus der Ökonomie begeisterten wir uns für die Fragen des globalen WachsTUMs und wie die Welt stetig zusammenwächst. Der Begriff „Zusammenwachsen“ eröffnete uns den Blick auf den Universitätsalltag und die Assoziation zum Begriff „Bindung“, welches letztendlich das Kernthema unseres Projektes darstellt.

In diesem Zusammenhang wurde vor allem der Ausspruch „Wachsen im geistigen Sinne bedeutet nicht größer werden, sondern kleiner werden“ des Philosophen Sören Kierkegaard für unsere Projektidee interessant und führte dazu, dass die geistigen und emotionalen Ebenen zwischen Menschen zum Ziel unserer Projektarbeit wurden. Wir suchten Möglichkeiten, mit klassischen Beispielen aus dem Alltag von Studierenden an der TUM das Thema Bindung auf Projektideen zu übertragen.

Uns wurde schnell klar, dass „Bindung“ gerade in den naturwissenschaftlichen Studiengängen viele eigene Facetten haben kann. Schließlich entschieden wir uns für die soziologische Fragestellung: „Wie können wir erreichen, dass sich Studierende an der TUM wohler fühlen, sich mit der Universität besser identifizieren und auch, dass die drei Standorte der TUM mit ihren vielen Fakultäten besser zusammenwachsen können.“

Eine einleitende Situationsanalyse bestätigte uns genau diese Punkte, dass wir bei diesen Aspekten an der TUM etwas bewegen könnten.

wachsTUM

Everything in our world grows. Thus, the term “growth” is not only to be understood in economic and socio-economic terms or merely to be associated with everyday conceptions of nature, for instance. Based on this assumption, when we started the project, we started off by thinking about the different aspects growth can be connected to – which led us to new points of view. Apart from the economic facts, we were also inspired by questions of global growth and of the world growing together continuously. The idea of growing together then made us focus on issues of university life and on the association with “connectedness”, which is to be seen as the core issue of our project.

In this respect, especially the statement of philosopher Soren Kierkegaard, that growing up – in a cognitive sense – does not only mean to become larger, but to become smaller, became important for our project idea – and made us focus our project work on the cognitive and emotional connections between people. We tried to find classical examples of the everyday life of TUM students to apply the concept of connectedness to our project ideas.

We quickly became aware that concept of connectedness has many facets – especially within scientific courses of studies. In the end, however, we settled on a sociological question: “How can we make the TUM students feel more comfortable, to further their identification with the university and to help the three TUM sites with all the faculties to grow together?”

A preliminary analysis of the situation confirmed that it was exactly these points, these aspects of the TUM that could do with some improvements.

Projekttablauf

Von der ersten Ideenfindung bis hin zur konkreten Realisierung und Umsetzung kann der Ablauf unseres Projekts grob in vier Phasen gegliedert werden.“ Zum Überblick sind diese Projektphasen in Abbildung 1 schematisch dargestellt.



Abbildung 1: Fahrplan durch unsere Projektarbeit. (Quelle: Eigene Darstellung)

Während des Auftaktwochenendes in Berchtesgaden (Juli 2013) begann für uns die erste Phase unseres Projekts. Dort fanden wir uns als Gruppe unter dem Namen wachsTUM zusammen. Der Name wachsTUM war zu diesem Zeitpunkt noch abstrakt und die Bedeutung nicht genau definiert. Deshalb konnten wir ganz unterschiedliche Ansätze zu dem Thema entwickeln, welche allerdings alle den gemeinsamen Grundgedanken des Zusammenwachsens von Studierenden und der TUM trugen. Im Rahmen eines Brainstormings entstand eine Liste möglicher Themen, Ziele und Projekte, mit denen wir uns alle identifizieren konnten. Einige dieser Ideen waren z.B. Wettkämpfe auf dem Campus, gemeinsame Freizeitaktivitäten oder die Gestaltung eines Mosaiks auf dem sich Studierende verewigen können.

Anschließend starteten wir in die zweite Phase unseres Projektes (September/Oktober 2013). Das zentrale Thema in diesem Zeitabschnitt war die Vorbereitung und Durchführung unseres „Happening“ bei der Jahreskonferenz 2013.

Um die Motivation hinter unserem Projekt auszudrücken, gestalteten wir ein Plakat, auf dem jeder Teilnehmer der Jahreskonferenz die Möglichkeit hatte, sich mit seinem Fingerabdruck zu verewigen (Abbildung 2). Für die Gestaltung des Plakates wählten wir in Bezug auf unseren Namen wachsTUM das Symbol eines Baumes, der mit jedem Fingerabdruck als symbolisches Blatt größer wird und wächst.



Abbildung 2: Plakat der Jahreskonferenz. (Quelle: Eigene Darstellung)

Außerdem nutzten wir die Jahreskonferenz, um Fragebögen zum Thema „Verbundenheit und Identifikation der Studierenden mit der TUM“ zu verteilen. Dabei war es unser Ziel, zu ermitteln, ob bei Studierenden der Wunsch nach einer stärkeren Bindung zur TUM besteht und welche Maßnahmen dazu beitragen können. Anhand von offenen Fragen erhielten wir zahlreiche Vorschläge für identifikationssteigernde Maßnahmen, wie z.B.:

- Fächerübergreifende Feste zum Austausch innerhalb der TUM
- Gemeinsame Hüttenwochenenden, Stammtische, Kneipenrallye
- Förderung von Studierenden (Ausbau der Mentoring-Programme)
- Gemeinsame (auch außeruniversitäre) Veranstaltungen, Team-building-Maßnahmen – z.B. Sportveranstaltungen o. Ä.
- Angebote aus verschiedensten Lebensbereichen am Campus

Nach der Jahreskonferenz begann für uns die dritte Projektphase (November/Dezember). Diese Phase diente der Einteilung in kleinere Arbeitspakete und der Zieldefinition bzw. –konkretisierung. Die Auswertung der Fragebögen ergab, dass in erster Linie gemeinsame Aktivitäten und Events das Gemeinschaftsgefühl der Studierenden untereinander und auch die Verbundenheit der Studierenden zur TUM stärken können. Auf Grundlage dieses Ergebnisses und eines weiteren Brainstormings in der Gruppe, arbeiteten wir folgende vier Arbeitspakete aus: Campuslauf, Geocaching, Absolventenfeier, Mosaik. Zu diesen einzelnen Arbeitspaketen führten wir anschließend Recherchen durch und erarbeiteten vorläufige Projektkonzepte, um den Nutzen, die Chancen und Probleme sowie die Realisierbarkeit zu überprüfen. Außerdem nutzten wir diese Phase im Projektprozess, um unsere Ziele noch einmal zu schärfen und wie folgt zu definieren:

- Wirkungsziel: Stärkung der Studierendenidentifikation mit der TUM
- Lieferziel: einzelne Teilprojekte/Arbeitspakete
- Negativziel: Keine Identitätssteigerung innerhalb einzelner Gruppen von Studierenden bzw. innerhalb einzelner Fakultäten, keine wissenschaftliche Abhandlung

Die vierte Phase unseres Projektes umfasste den Hauptteil unserer Projektarbeit (Januar bis Oktober 2014). In dieser Phase arbeiteten wir in einzelnen Teilprojekten, die sich aus unseren Arbeitspaketen entwickelt hatten. Der Verlauf und die konkreten Inhalte der einzelnen Projekte werden in den nachfolgenden Abschnitten genauer vorgestellt.

Mosaik

Diese Idee entstand bereits am Auftaktwochenende und erschien direkt danach als unser größtes Ziel, obwohl sich nicht alle Gruppenmitglieder mit diesem Einfall sofort anfreunden konnten.

Der Grundgedanke war, ein Symbol für die langfristige Verbindung zur TUM zu schaffen. Verwirklichen wollten wir das, indem wir jedem Studierenden die Möglichkeit geben, sich in Form eines Beitrags zu einem großen Kunstwerk an der Universität zu verewigen.

Als erstes stellte sich die Frage nach der praktischen Ausführung unseres Vorhabens. Zur Diskussion standen sowohl greifbare Varianten als auch digitale. Zunächst dachten wir an Lösungen wie eine künstlerische Skulptur im Freien oder ein Mosaik an einer Wand im Gebäudeinneren. Die Anbringung der einzelnen Teilchen an sich, die später etwas Großes entstehen lassen, wäre wunderbar mit einem gemeinsamen Event zu verknüpfen gewesen. So hätte bereits im Rahmen der Erschaffung eines Kunstwerks der Austausch von Studierenden verschiedenster Fachrichtungen gefördert werden können. Denkbar war für uns auch eine Skulptur kombiniert mit Lichteffekten, bei der in bestimmten Zeitintervallen Fotos der Studierenden mit Namen und zugehörigen Studienfächern eingeblendet werden.

Unser Ziel war es, diese Kunstwerke längerfristig auszulegen, sodass sie über mehrere Jahre ergänzt und weitergeführt werden können. Im Gespräch mit Mitgliedern aus früheren Jahrgängen wurde uns allerdings bewusst, dass es bei diesen greifbaren Varianten aufgrund des hohen Flächenbedarfs und der Brandschutzbestimmungen schwierig werden würde, eine Genehmigung zu bekommen. Als Alternative dafür wäre eine digitale Variante möglich gewesen. Daher spielten wir mit dem Gedanken, eine Internetseite einzurichten, auf der das TUM Logo oder eine markante Silhouette der TUM abgebildet ist. Über eine Zoom-Funktion wären die einzelnen Pixel des Logos erkennbar geworden, wobei jeder Pixel als digitaler Mosaikstein individuell, von je einem Studierenden, hätte gestaltet werden können.

Die zweite wichtige Frage, die sich uns stellte, war: Wer darf sich verewigen?

Zuerst formulierten wir für uns mehrere mögliche Zielgruppen, wie beispielsweise Studienanfänger, Absolventen oder eine Gruppe von Studierenden, die sich aufgrund ihrer überdurchschnittlichen Leistungen oder ihres besonderen Engagements auszeichnen. Hierbei entschieden wir, allen Absolventen der TUM, ohne speziell festgelegte Auswahlkriterien, die Möglichkeit zu bieten, sich nach Studienabschluss zu verewigen. Wichtig war uns dabei, dass wir ohne die Aufteilung nach Leistungen das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der gesamten TUM stärken wollen.

An diesem Punkt der Überlegungen wurde die Idee leider wieder verworfen. Eine Ursache dafür waren die Ergebnisse unserer Umfrage zum Thema „Verbundenheit zur TUM“. Die Umfrage ergab, dass viele Studierende eine Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und der Verbundenheit zur Universität vor allem durch gemeinsame Erlebnisse und Events erfahren haben. Zum anderen waren die Hürden der technischen Realisierbarkeit zu hoch. Auf Grundlage dieser Erkenntnis entschieden wir uns gegen eine rein symbolische Verewigung der Absolventen am Ende ihres Studiums.

Absolventenfeier

Aus der Umfrage und unserem eigenen Brainstorming hat sich ein weiterer Aspekt ergeben, der zur langfristigen Bindung der Studierenden an ihre Universität beiträgt: Eine zentrale große Abschlussfeier. Sehr bekannt ist dieses Konzept in den Vereinigten Staaten, wo solche Feiern teils gigantische Ausmaße annehmen – dadurch erinnert man sich noch viele Jahre später an dieses Event und behält mit diesem Abschluss die Universität in guter Erinnerung.

An der TUM hingegen gibt es zwar auch Abschlussfeiern, diese sind jedoch innerhalb der einzelnen Fakultäten organisiert, manchmal in einem Verbund aus wenigen Fakultäten, und oft nicht besonders beliebt.

Deshalb wollten wir eine große, fakultätsübergreifende Absolventenfeier an der TUM initiieren, die einen festlichen Abschluss der Studienlaufbahn darstellt und dadurch zugleich den Zusammenhalt und die Bindung an die TUM stärkt. Besonders wichtig war uns dabei, dass die Feier für alle Fakultäten organisiert wird und an einem gemeinsamen Standort stattfindet.

Bei unseren Recherchen stießen wir auf einen Bericht der studentischen Vertretung von 2011/12, in dem von der Planung des „Mammutprojektes“, einer übergreifenden Abschlussfeier, die Rede ist. Daraufhin führten wir ein Gespräch mit einem Vertreter des AStA. Dabei stellte sich heraus, dass das Projekt nicht wei-

tergeführt wird, weil es für den AStA zu umfangreich und dadurch nicht realisierbar erschien. Schon bald wurde auch uns bewusst, dass die Dimension einer fakultätsübergreifenden Abschlussfeier für alle Absolventen deutlich zu groß ist und dass die vollständige Organisation in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht umsetzbar ist. Deshalb überlegten wir uns, stattdessen die Grundlage für ein solches Vorhaben zu schaffen und einen Leitfaden für eine Abschlussfeier auszuarbeiten. Dieser Leitfaden sollte unter anderem einen Businessplan für verschiedene Programmausführungen bzw. Personenzahlen enthalten.

Um den Leitfaden erarbeiten zu können und wichtige Fragen bezüglich des Bedarfs, der Größe und der Umsetzung der Feier zu klären, erstellten wir einen Fragebogen für die Studierenden. Ebenfalls war es uns sehr wichtig, die Meinungen und Erfahrungen der Fachschaftsvertreter und Dekane zu diesem Thema zu berücksichtigen. Zu diesem Zweck arbeiteten wir zudem einen Interviewleitfaden aus, der unter anderem folgende Fragen beinhaltete:

- Gibt es bereits Absolventenfeiern am Lehrstuhl/Institut?
- Wie viele Personen nehmen daran teil?
- Wie hoch ist der Personalbedarf für die Organisation?
- Wo wird die Abschlussfeier mit welchem Programm durchgeführt?
- Aus welchen Mitteln werden die Abschlussfeiern finanziert?
- Welche Probleme gab es hierbei in der Vergangenheit?
- Wie ist die Einstellung zu einer fakultätsübergreifenden Abschlussfeier?

An diesem Punkt mussten wir uns gegen eine weitere Bearbeitung dieses doch sehr vielversprechenden Projektthemas entscheiden. Das Teilprojekt wurde abgebrochen, weil der Großteil der Teilprojektgruppe zu diesem Zeitpunkt die TUM: Junge Akademie verlassen hatte. Grund für diesen Abgang war der hohe zeitliche Aufwand, den eine Projektarbeit neben dem Studium mit sich trägt. Vielen Dank an dieser Stelle an Sarah Reinhold, Maria Schmidt, Daniela Pothmann und Michael Zott für den engagierten Einsatz bis zum Ende der Mitgliedschaft.

Der TUM Lauftreff

Sport schafft Bindungen über Fachgrenzen hinweg. Was amerikanische Universitäten mit Football-, Basketball- und Baseballmannschaften vorleben, wollen wir mit einer geselligen, sportlich-aktiven Betätigung erreichen. Darum haben wir den TUM-Lauftreff im Englischen Garten ins Leben gerufen, bei dem Studierende, Alumni und Doktoranden unterschiedlicher Disziplinen gemeinsam gemütlich Sport betreiben und sich somit kennen lernen.

Was wollen wir?

Unser Ziel ist ein sportlicher Stammtisch – ein regelmäßiges Treffen für alle TUMlinge, die Lust haben, gemeinsam zu laufen (Abbildung 3). Im Gegensatz zu vielen wettkampforientierten Lauftreffs ist unser Fokus, eine Gelegenheit zum Austausch mit anderen Studierenden, Mitarbeitern und Alumni der TUM zu bieten. Die Verbesserung der eigenen Fitness ist dabei ein positiver Nebeneffekt. Durch die Offenheit für alle Fakultäten und auch Altersklassen wollen wir einen interdisziplinären Austausch fördern. Neue Teilnehmer sind immer herzlich willkommen.

Umsetzung des Lauftreffs

Für eine gelungene Umsetzung eines sportlichen Stammtisches müssen selbstverständlich passende Rahmenbedingungen geschaffen werden. Um die Zielgruppe nicht zu weit einzuschränken, ist bei einer sportlichen Aktivität eine niedrige Einstiegsschwelle nötig. Daher wählten wir eine Distanz von ca. 5 Kilometern (siehe Abbildung 4), welche auch weniger Trainierten das Mitmachen ermöglicht.

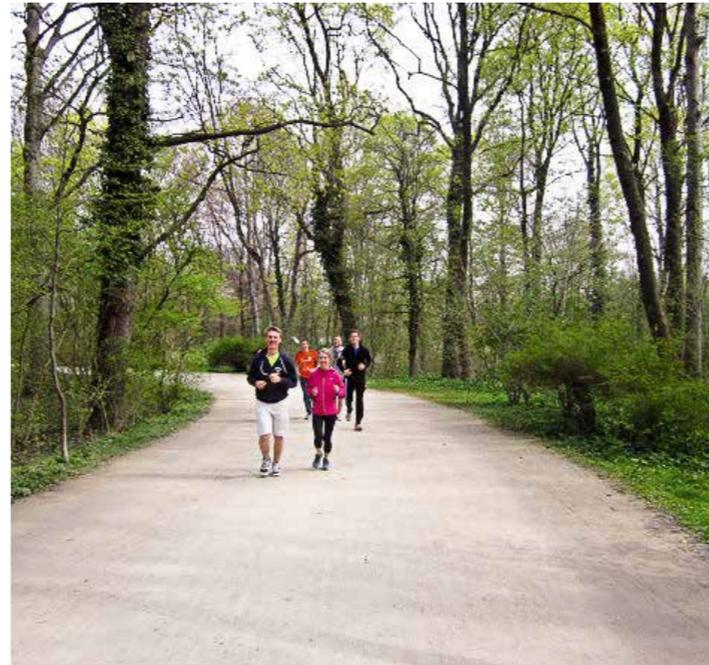


Abbildung 3: Die TUM Laufgruppe im Englischen Garten. (Quelle: Eigene Darstellung)

Das Tempo wird bisher mit Orientierung am langsamsten Teilnehmer gewählt, wobei bei größeren Teilnehmerzahlen auch eine spontane Aufteilung in eine gemütliche und eine zügigere Gruppe möglich ist. Durch das Motto „Zusammen statt Gegeneinander“ und die klare Formulierung „machbar für Anfänger und gemütlich für Fortgeschrittene“ kommunizieren wir gegenüber ängstlichen Interessenten, dass sie sich trauen können. Für Laufprofis soll der Lauftreff eher als entspannter Grundlagenausdauer- oder Regenerationslauf dienen.



Abbildung 4: Der Streckenverlauf im Englischen Garten (Quelle: Eigene Darstellung)

Unregelmäßige und spontane Teilnehmer heißen wir beim TUM-Lauftreff willkommen, um eine entspannte Atmosphäre zu schaffen und auch Kurzentschlossene einzuladen. Um den Koordinationsaufwand zu minimieren, wurden feste Termine alle 2 Wochen gewählt. Ebenso wird auf Pflichtanmeldungen verzichtet.

Der zentrale Startpunkt im Englischen Garten, nahe der U-Bahn-Haltestelle Universität vor dem sogenannten „Milchhäusl“ am Ende der Veterinärstraße, ist für die meisten Teilnehmer aus

dem Großraum München schnell zu erreichen. Die Laufstrecke selbst - eine Runde durch den Englischen Garten, u.a. am Chinesischem Turm und Kleinhesseloher See entlang - ist eine schöne Route, bei der man die Schönheit Münchens genießen kann.

Erfahrungen

Ohne besondere Werbemaßnahmen erschienen beim ersten Treffen bereits knapp zehn Teilnehmer verschiedenster Fachrichtungen. Nach mehreren Lauftreffs hat sich auch eine kleine Kerngruppe gefunden, die sehr regelmäßig teilnimmt. Die durchschnittliche Zahl der Mitläufer liegt dabei bei neun. Außerdem haben alle bisherigen Läufer angekündigt wiederzukommen - wenngleich erst, sobald sie wieder einmal Zeit finden. Denn Spaß hatten bisher alle, die dabei waren. Die Verteilung der Teilnehmer war bisher bunt gemischt. Vertreten waren unter anderem Elektrotechniker, Maschinenbauer, Sportwissenschaftler, Geodäten, Gesundheits- und Pflegewissenschaftler sowie Mitarbeiter der TUM-Verwaltung.

Zukunft des Lauftreffs

Durch Kontinuität und Vergrößerung der Stammläuferbasis wollen wir den TUM-Lauftreff zu einem festen Begriff innerhalb der TUM etablieren und noch mehr TUMlingen helfen, sich mit ihren Kommilitonen und Kollegen zu vernetzen. Wir setzen hier vor allem auf Mundpropaganda und Werbung über Social Media. Möglich wäre auch eine konzentrierte, intensive Werbekampagne mit Plakaten, Flyern und Newsletter-Beiträgen, um die kritische Masse schnell zu durchbrechen und eine große Laufgruppe zu formen.

Campuslauf

„Höher. Schneller. Weiter.“ Das ist ein häufig gehörtes und gelebtes Prinzip der TUM.

Am 12.06.2014 trat dieses Prinzip in den Hintergrund. Dafür rückten Begriffe wie „gemeinsames Erleben“ und „Teil von etwas Großem sein“ in den Vordergrund. Über 150 Läuferinnen und Läufer fanden sich an diesem Tag bei sehr sonnigem Wetter auf dem TUM Campus Garching zusammen, um gemeinsam die sechs Kilometer zu bewältigen. Ein Blick in die Menge reichte, um die unterschiedlichen Beweggründe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erkennen (Abbildung 5 und 6).

Während die einen angetrieben waren, Bestleistung zu bringen, wollten andere einfach nur Spaß haben oder die TUM und all ihre Mitglieder auf andere Weise kennenlernen: Nicht anonym im Hörsaal, sondern verschwitzt, schwer schnaufend und dabei bestens

gelaunt. Außerdem war es eine Möglichkeit, mal über den eigenen Tellerrand hinauszusehen und mit Personen aus anderen Fachbereichen ins Gespräch zu kommen. Die Hoffnung war, eine Steigerung der Identifikation und Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls zur Alma Mater zu bewirken.

Ein gelungener Lauf will geplant werden

Um unsere Ideen in die Tat umsetzen zu können, waren im Vorfeld verschiedene Aufgaben zu erledigen. Am Aktionstag trafen wir uns bereits Stunden vor Startschuss, um den ausgetüftelten Schlachtplan in die Tat umzusetzen. Doch zunächst ein kleiner Rückblick, was zuvor nötig war, um als Organisatoren auf das Event vorbereitet zu sein...

Die Frage „Was wollen wir?“ war schnell beantwortet: Wir wollen, dass die TUM näher zusammenrückt, indem wir Möglichkeiten sowohl zum Austausch als auch zum Kennenlernen schaffen



Abbildung 5: Zieleinlauf des Team Hochdicht. (Quelle: Eigene Darstellung)



Abbildung 6: Endsprint einzelner Läufer. (Quelle: Eigene Darstellung)

– und das alles in entspannter Atmosphäre. Wie motivieren wir? Mit einem sportlichen Großereignis! ...wie könnte man auch sonst mehr Leute ansprechen? Doch was bisher einfach klang, ist in der Umsetzung mit mehr Aufwand verbunden als im ersten Moment gedacht.

Angefangen haben wir mit einer einfachen Frage: Was braucht man für einen Lauf? Ja genau, zunächst einmal Läufer (Abbildung 7). Soweit war die Antwort klar. Auch der nächste Schritt war somit vorgegeben – wir müssen die Werbetrommel rühren, um Teilnehmer auf uns aufmerksam zu machen.

Doch in welcher Form? Welche Plattformen bietet die TUM? Wen wollen wir genau ansprechen? Wie erreichen wir dieses Zielpublikum? Diese Fragen führten uns zu unserem nächsten Punkt.



Abbildung 7: Teilnehmerfeld kurz vor dem Startschuss. (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Werbung

Also machten wir uns auf die Suche nach geeigneten Werbepattformen. Flyer wurden gestaltet, gedruckt und verteilt, zeitgleich wurden Plakate aufgehängt (Abbildung 8).



Abbildung 8: Werbeplatkate für den Campus Lauf (Quelle: Eigene Darstellung)

Außerdem besorgten wir uns eine Genehmigung und erfragten das nötige Format für die Infostreams der TUM, heizten die Mundpropaganda an und nutzten Social-Media-Plattformen.

Unser schönster „Streich“ war unser selbst gedrehtes Video: <https://www.youtube.com/watch?v=kgg5bkeEmIY>.

Die Geschichte, die darin erzählt wird, ist einfach und alltäglich: Ein Student verpasst seine U-Bahn – wieder und wieder. Am Ende erreicht er durch Training die U-Bahn und spart sich eine 20-minütige Wartezeit. Die übermittelte Botschaft: Jeder Studierende hat eine individuelle Motivation, Sport zu treiben. Eine Möglichkeit dazu ist der Campuslauf.

Während die Equipment-Beschaffung sowie die Organisation helfender Hände für Videoschnitt und Musikkomposition aufwendig waren, wurden die Drehtage für alle Beteiligten ein großer Spaß und ein tolles Ereignis. Und das Beste: Das Endprodukt kann sich sehen lassen! Das Ziel hinter dem Video war, unsere Begeisterung für das Projekt „Campuslauf“ auf alle Mitglieder der TUM-Familie zu übertragen. Dass das Video eine sehr erfolgreiche Werbemaßnahme war, zeigen nicht nur die positiven Rückmeldungen zum Video, sondern auch, dass das veröffentlichte Video bisher 1800 Mal angesehen wurde (Stand: 20.08.2014).

Die Werbung lief sehr gut. Durch das Warten auf wichtige Entscheidungen, die von höheren Stellen getroffen werden mussten, konnten wir zwar leider erst sehr spät damit starten. Dafür hatten wir aber umso mehr Zeit, Werbemittel für die vielen zur Verfügung stehenden Kanäle zu entwickeln. Eine dieser zu treffenden Entscheidungen betraf den Vertrag mit dem von uns gewünschten Zeitmesssystem.

Zeitmesssystem

Aufmerksamkeit zu erregen ist das eine, eine professionelle Zeitmessung zu realisieren das andere. So sollten dieses Jahr neben interessierten Freizeitsportlern auch leistungsorientierte Läufer der

TUM angesprochen werden. Das war für uns sehr wichtig und eine entscheidende Verbesserung zu dem Lauf des letzten Jahres.

Da wir mit mehr Teilnehmern als im letzten Jahr rechneten, war es wichtig, die Läufer nicht mehr per Hand stoppen zu müssen. Wir wollten eine hochwertige Zeitmessung verwenden, um bereits etablierten Volksläufen in nichts nachzustehen. Außerdem hatten wir den Anspruch an uns, auch Team- und Fakultätswertungen messen zu können. So konnten sowohl interdisziplinäre Teams, als auch fakultätsinterne Gruppen an den Start gehen. Für ein passendes Zeitmesssystem holten wir zahlreiche Angebote ein und betrachteten sie hinsichtlich ihrer Kosten-Nutzen Relation.

So stellten wir uns die Fragen: Was brauchen wir? Und welcher Service ist für uns unnötig, da wir ihn selbst übernehmen können? Kurz gesagt: Welche Firma erfüllt unsere Erwartungen und Möglichkeiten am besten. Nach längerer Recherche handelten wir den ersten Vertrag mit einer kostengünstigen Firma aus, die auf den ersten Blick all unseren Ansprüchen genügte. Vor Vertragsschluss ließen wir dann die Datenschutzbeauftragten das Angebot prüfen. Leider war zwischen dieser Abteilung der TUM und dem Anbieter keine Einigung möglich, weshalb wir nochmal die Firma wechselten. Dieser Schritt dauerte länger als geplant, so dass unsere fertige Werbekampagne nicht zum geplanten Termin begonnen werden konnte.

Strecke

Ein weiterer wichtiger Punkt, um den wir uns kümmerten, war die Strecke. Sie sollte über den Campus des Garchinger Forschungszentrums führen und ebenfalls Passagen mit Forstwegen beinhalten, weil diese angenehmer zu Laufen sind. So einigten wir uns nach reiflicher Überlegung mit dem Immobilienmanagement der TUM in Garching auf eine ca. sechs Kilometer lange Strecke, die auf dem Campus neben dem Forschungsreaktor begann, am Vorplatz der Fakultät für Maschinenwesen endete und dazwischen an der Isar entlang nach Dietersheim verlief (Abbildung 9).

Dabei galt es, an eine Streckengenehmigung durch die Gemeinde Dietersheim/Eching, die TUM-Feuerwehr und Rettungssanitäter zu denken, wie auch TU-interne Auflagen zu erfüllen, wie beispielsweise wenig Lärmbelästigung, keine Straßensperren und kein Überqueren größerer Zufahrtsstraßen.

Tag des Campuslaufes

Der Tag selbst verlief nahezu reibungslos. Wenn dieser Lauf in Zukunft wiederholt wird, sollten aber während des Laufs mehr Helfer/Streckenposten zur Verfügung stehen. Aufgrund einer abgefallenen Markierung kam es zu Verwirrung bei einer Weggabelung, weshalb ein paar Läufer/innen eine falsche Richtung einschlugen. Als wir das bemerkten, haben wir diese Position schnell mit einem Streckenposten besetzt, wodurch das Problem gelöst werden konnte.

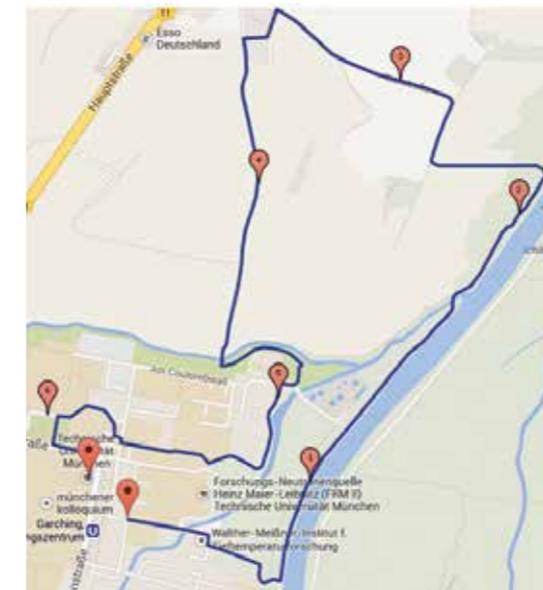


Abbildung 9: Strecke des CampusLaufs (Quelle: GoogleMaps)

Hätten wir noch mehr Helfer gehabt, hätten wir alle kritischen Wegpunkte besetzen und eine solche Situation besser meistern können.

Wir Organisatoren haben von daher viel Verständnis für die Veranstalter des Münchner Stadtlaufs, die ein paar Wochen später ähnliche Probleme bei der Streckenführung hatten. Im Gegensatz zu dem Stadtlauf, bei dem es auch zu Beschimpfungen über soziale Netzwerke kam, nahmen bei uns alle Teilnehmer das Problem mit viel Verständnis und Gelassenheit hin. Der Bereich für Start und Ziel, der durch Banner, Informations- und Anmeldestände, Essens- und Getränkeausgabe sowie natürlich durch unseren DJ nicht zu verfehlen war, diente als Anlaufstelle für alle Interessierten, die sich im Vorfeld noch nicht angemeldet hatten. Durch die Präsenz vor Ort konnten am Tag selbst noch viele spontane Läuferinnen und Läufer zur Teilnahme motiviert werden.



Abbildung 10: Bild der Siegerinnen des TUM Campus Laufs 2014. (Quelle: Eigene Darstellung)

Feedback

Nach dem Lauf gab es für alle Beteiligten eine tolle Verpflegung zur Regeneration, unter anderem Obst, Brezen, Bier und viel Wasser. Die besten drei Frauen (Abbildung 10) und Männer sowie die drei besten Teams wurden geehrt. Dabei bekamen die Schnellsten jeweils Urkunden mit der jeweils gelaufenen Zeit sowie einen Präsentkorb mit verschiedensten Früchten, Säften, einem TUM-Laufshirt und vielem mehr.

Wir freuen uns noch heute über die zahlreichen positiven Rückmeldungen, die es direkt im Anschluss und später per E-Mail gab. Den Wunsch der Teilnehmer (Abbildung 11), eine solche Veranstaltung baldmöglichst zu wiederholen, geben wir gerne an kommende Jahrgänge der TUM: Junge Akademie weiter und möchten uns bei allen helfenden Händen und laufenden Füßen bedanken.

Vielen Dank!



Abbildung 11: Gruppenbild von Mitwirkenden des Campuslaufs 2014. (Quelle: Eigene Darstellung)

— Lerne deinen Campus kennen!

Wer kennt das nicht: Ein beliebiger Ort ist erstmal ein beliebiger Ort. Hat man dort jedoch einmal Urlaub gemacht und die Gegend näher erkundet, kehrt man gerne wieder dorthin zurück. Diesen Gedanken wollten wir in einem weiteren Teilprojekt auf die Technische Universität München übertragen; zwar wird man hier eher selten Urlaub machen, aber ein Erkunden der Örtlichkeiten ist dennoch sehr einfach möglich. Aber warum ist das überhaupt nötig – die Studierenden sind doch beinahe täglich an ihrer Universität und sollten sich somit gut zurechtfinden?

Wir haben selbst festgestellt – und sind auch im Gespräch mit anderen Studierenden darin bestätigt worden – dass man zwar den Standort kennt, an dem man studiert, dass dieses Wissen aber weder umfassend noch ausgedehnt ist. Konkret bedeutet das etwa, dass man schon jahrelang am Stammgelände studieren kann, das Vorhoelzer Forum oder die Modelle des Lehrstuhls für Wasserbau und Wasserwirtschaft trotzdem nicht kennt. Von den anderen Standorten der TUM ganz abgesehen. An diesem Punkt wollten wir ansetzen – mittels einer Führung über den Campus. Die Studierenden sollten mehr erfahren, um den Campus nicht nur als Ort wahrzunehmen, an dem Vorlesungen und Seminare besucht werden. Aus dieser Feststellung erwuchs das Motto eines weiteren Teilprojekts: Lerne deinen Campus kennen.

Für die Umsetzung der Campustour wurden verschiedene Medien diskutiert. Zunächst entstand die Idee, eine Geocaching-Applikation für einen der TUM Standorte zu entwickeln. Per GPS könnten die Studierenden entlang einer vorgeschlagenen Route ihren Campus entdecken und an verschiedenen Stationen Informationen über ihr Smartphone erhalten. Diese könnten von historischen Fakten über kuriose Anekdoten bis hin zu nützlichen Tipps im Studienalltag reichen. Diese Geocaching-Tour wäre auch als Aktion bei den Studieneinführungstagen denkbar gewesen. So hätten Studienanfänger in Kleingruppen den Campus erkunden können und so die eigene Universität und die Mitstudierenden besser kennengelernt. Ebenfalls im Gespräch war, die virtuellen Geocaching-Stationen um reelle Plaketten zu ergänzen, die dann auch noch offensichtlicher auf die Tour hinweisen.

Ein weiterer Ansatz war die Erstellung eines Campusführers in gebundener Form. Neben einem Lageplan und der Erklärung der Raumnummerierung zur Orientierung sollten einzelne Stationen vorgestellt werden. Die Stationen wären in Form einer Route angeordnet gewesen, sodass auch mit einem gebundenen Heft eine Art Führung möglich gewesen wäre. Der Campusführer hätte genau wie die Geocaching-Tour Hörsäle und Arbeitsräume, aber auch Rückzugsmöglichkeiten oder weniger bekannte Orte vorgestellt. Da das Heft vor allem für Studienanfänger interessant gewesen wäre, hätten wir es gerne am Semesteranfang verteilt, zum Beispiel als Beilage der TUM Umhängetasche, die bei der Immatrikulation vergeben wird.

Beide Teilprojekte wurden jedoch aus dem gleichen Grund abgebrochen: Das Studenten Service Zentrum (SSZ) arbeitete parallel an der gleichen Idee und war in der Entwicklung bereits sehr weit fortgeschritten. Wir hatten uns zwar ausführlich über bestehende Angebote mit thematischer Überschneidung informiert, da sich die Campustour des SSZ aber auch noch in der Entwicklung befand, gab es darüber noch keine öffentlich einsehbaren Informationen.

Erst bei der Zwischenevaluation der Projekte im April 2014, bei der auch ein Vertreter des SSZ anwesend war, wurden wir auf deren Angebot hingewiesen, was uns ziemlich überraschte. Zu diesem Zeitpunkt waren schon mehrere Monate vergangen und unser Projekt war schon so weit fortgeschritten, dass das Konzept und auch schon erste Stationen ausgearbeitet waren. Deshalb wollten wir unser Projekt nicht sofort aufgeben und haben den Kontakt zum SSZ gesucht, um dessen aktuellen Stand zu erfahren. Ergebnis: Ein vollständiges Heft, das nur noch etwas überarbeitet werden musste und eine Tour für das Smartphone, die bereits fast final entwickelt war. Nach einem Gespräch mit dem Verantwortlichen beim SSZ, bei dem wir gemeinsam die Perspektiven für unser Projekt diskutierten, sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass es eine zu große Dopplung wäre und ein eigener Campusführer unserer Gruppe keine sinnvolle Bereicherung für die Studierenden darstellen würde. Als Abschluss unseres Teilprojektes haben wir dem SSZ noch Feedback zu deren Projekt gegeben und dort auch ein paar unserer Ideen mit einbringen können. Für unseren Campusführer war die Arbeit aber somit zwangsweise beendet.

TU was! – die Messe für Engagement an der TUM

Hinter TU was! steht die Idee einer Messe, auf der allen TUM-internen studentischen Projekten die Möglichkeit geboten wird, sich zu präsentieren.

Entstehung der Idee

Es ist immer wieder zu hören, dass für uns Studierende ehrenamtliches Engagement wichtig ist und gefördert werden sollte. Formate wie TUMsocial oder Themengespräche über die Möglichkeiten des sozialen Engagements bei den Stammtischen der Deutschlandstipendiaten zeigen, dass das Thema auch an der TUM aktuell ist.

Darüber hinaus scheint die Universität in unserer schnelllebigen Gesellschaft mehr und mehr zu einem Durchlauferhitze zu werden, in dem die Studierenden in möglichst kurzer Zeit ihre universitäre Fachbildung durchlaufen – und dabei natürlich einiges an Wissen anhäufen. Problematisch ist jedoch, dass bei diesem Ansatz die Studierenden kaum Zeit finden, um über den Tellerrand zu blicken. Somit fällt ein wesentlicher Beitrag zur Bildung der Persönlichkeit weg.

(Studentische) Projekte können beides leisten: Ehrenamtliches Engagement neben dem Studium trägt nicht zuletzt dazu bei, dass die Studierenden gerne an der TUM studieren. Glücklicherweise gibt es an der Technischen Universität München auch ein sehr großes Angebot an Beteiligungsmöglichkeiten – von Gruppen mit sozialen Themen, wie IAESTE, über musikalische Gruppen, wie dem Campus-Chor Garching, bis hin zu studentischen Forschungsgruppen, wie Akaflied.

Da wir als Projektgruppe der TUM: Junge Akademie auch ein Teil des ehrenamtlichen Engagements an der TUM sind und einige unserer Mitglieder auch in anderen Vereinigungen aktiv sind, ist uns der positive Effekt solcher Gruppen bestens bekannt.

Von der Idee zum Teilprojekt

Aus diesen Überlegungen entstand während der Arbeit an den anderen Teilprojekten die Idee, eine umfassende Sammlung der Angebote zu erstellen und eine Messe zu organisieren, auf der sich ehrenamtlich arbeitende Gruppen präsentieren können. Die Idee bekam zwar sofort Zustimmung, da wir zu diesem Zeitpunkt aber bereits mit den anderen Teilprojekten ausgelastet waren, blieb diese Idee erst einmal in der Schublade.

Mit dem Aus für den Campusführer änderte sich die Situation jedoch – nun waren Kapazitäten frei. Da kurz darauf auch das Teilprojekt „Abschlussfeier“ aufgegeben werden musste, wollten wir unbedingt ein weiteres größeres Projekt angehen: TU was! wurde aus der Schublade geholt.

Recherchen zu existierenden Angeboten

Das Problem, das TU was! lösen möchte, ist folgendes: Studierende, die sich engagieren möchten, kennen viele spannende Projekte oft nicht oder wissen nicht, an wen sie sich wenden sollen, um einer Gruppe beizutreten. Demgegenüber stehen viele Projekte, die neue Mitglieder suchen, aber keinen Zugang zu den Studierenden finden, die sich engagieren möchten.

Unser erster Ansatzpunkt war es daher, ein Informationsportal oder eine Informationsbroschüre über die Gruppen an der TUM zu erstellen. Um ein Ende wie das des Campusführers zu vermeiden, suchten wir nun besonders intensiv nach bereits existierenden Angeboten, befragten Einrichtungen an der TUM zu unserer Idee und begaben uns anschließend selbst in die Position des suchenden Studierenden.

Dabei stießen wir auf zwei Angebote: Eine erste Anlaufstelle, um eine Übersicht über spannende Projekte zu bekommen, ist das Heft „Semester!NFO - Der Hochschulguide für München“, in dem sehr viele Projekte gelistet werden, die an den verschiedenen Hochschulen in München existieren. Die zweite Möglichkeit bietet

die Website der TUM mit einer Auflistung vieler Projekte¹. Diese zwei Angebote bieten durchaus einen guten Überblick. Ein großer Nachteil ist jedoch, dass man sich dort zwar theoretisch informieren kann, man kommt aber nicht direkt in Kontakt mit Mitgliedern.

Da der theoretische Teil somit schon abgedeckt war, wäre unsere Broschüre keine wirkliche Ergänzung mehr gewesen. Wir legten daher unter dem Arbeitstitel „TU was!“ unser Hauptaugenmerk auf eine Messe für studentische Initiativen. Auch in diesem Zusammenhang haben wir recherchiert und uns die Frage gestellt: Gibt es so etwas bereits? Die kurze Antwort: Jein!

Die Fachschaft Wirtschaftswissenschaften organisiert halbjährlich den „Tag der studentischen Initiativen“ (im Folgenden kurz TdSl). Um zu klären, was nun genau an diesem Tag passiert, haben wir uns mit den dortigen Verantwortlichen getroffen. Dabei stellte sich heraus: Der TdSl ist zwar ein Messeevent, bei dem sich zu Beginn eines Semesters verschiedene Initiativen am Stammgelände präsentieren. Das ist trotz allem aber kein Ausschlussgrund für TU was!, denn der TdSl richtet sich hauptsächlich an die Studierenden der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, weshalb nur Initiativen präsent sind, die für dieses Zielpublikum interessant sind. Das bedeutet, dass viele studentische Forschungsgruppen oder Musikgruppen der TUM dort nicht vertreten sind, dafür aber auch außeruniversitäre Vereinigungen ausstellen. Die Ausrichtung und Zielsetzung des TdSl scheint also eine andere zu sein als die unserer Messe.

Ziele von TU was!

TU was! richtet sich primär an TUM-interne Projekte und soll dabei möglichst alles abdecken, was unsere Alma Mater zu bieten hat. Dabei werden alle großen Standorte der TUM berücksichtigt.

Auf der Messe können sich die Besucher „face-to-face“ bei den verschiedenen Gruppen der TUM über deren Themen informieren.

Durch persönliche Gespräche mit aktiven Mitgliedern erhalten die Studierenden direkte Einblicke in deren Tätigkeiten, wodurch ein sehr realistisches Bild der Aufgaben und der aufzuwendenden Zeit entsteht. Außerdem hat man gleich einen direkten Ansprechpartner für einen Einstieg. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist auch, dass man im persönlichen Gespräch die Stimmung in dem Projekt besser einschätzen und mit den eigenen Erwartungen abgleichen kann.

Für die Vereinigungen ergibt sich hiermit der große Vorteil, dass potentielle Mitglieder schon mehr über das Projekt wissen und somit auf mögliche Schwierigkeiten vorbereitet sind. Neue Engagierte werden also zufriedener und glücklicher mit ihren Tätigkeiten sein. Außerdem ist es auch für die Gruppen deutlich einfacher, mit vielen Studierenden ins Gespräch zu kommen, als wenn beispielsweise in einer Vorlesung geworben wird.

Grundsätzlich ist natürlich der direkte Austausch mit Studierenden auch abseits einer Messe möglich, jedoch ist der Charakter einer Messe unverbindlicher, was die Hemmschwelle senkt. Des Weiteren kann man innerhalb kürzester Zeit mit mehreren Projekten in Kontakt kommen, sodass man durch den direkten Vergleich leichter erkennt, welches am besten zu einem passt.

Für die Vereinigungen ergeben sich noch weitere Vorteile: Wenn man Projekte betrachtet, die noch kein Selbstläufer geworden sind, bedeutet das, dass Werbung nötig ist, um neue Mitarbeiter zu gewinnen, was für eine kleine Gruppe alleine schon sehr aufwendig sein kann. Im Rahmen einer Messe müssen die Projekte nur an einem Tag vor Ort sein, um dort sehr einfach in Kontakt mit vielen interessierten Studierenden zu kommen – die Werbung für die Veranstaltung wird von uns, dem Organisationsteam, übernommen. Somit haben die Gruppen mit wenig Aufwand einen großen Nutzen. Darüber hinaus bietet diese Messe auch die Möglichkeit, sich untereinander besser zu vernetzen.

¹ Eine kurze Übersicht gibt es auch auf: <http://www.tum.de/unileben/studentisches-leben/studentische-forschungsgruppen/> und <http://www.tum.de/unileben/studentisches-leben/studentische-initiativen/>

Solche Veranstaltungen sind auch an anglo-amerikanischen Universitäten zum Werben neuer Mitglieder für Universitätsvereine üblich. Unsere Recherche hat ergeben, dass an fast allen betrachteten amerikanischen Universitäten Events mit ähnlichem Format zu Semesterbeginn stattfinden.

Planung der Messe

Ausgehend von unseren Recherchen haben wir auf Basis der gefundenen Informationsangebote eine möglichst umfassende Liste mit Gruppen an der TUM angelegt. Um diese weiter zu ergänzen, nahmen wir Kontakt mit den Fachschaften auf, da diese meist einen besseren Überblick über die Projekte ihrer Fakultät haben. Im nächsten Schritt haben wir die Gruppen kontaktiert, um ein erstes Stimmungsbild zu bekommen, mit wie vielen Projekten wir rechnen können. Zusätzlich fragten wir, an welchem der Standorte die Gruppen sich gerne präsentieren würden. Mit unseren Kapazitäten wäre es schwer geworden, die Messe an allen drei großen Standorten – Innenstadt, Garching und Weihenstephan – zu veranstalten. Deshalb schränkten wir uns von vorneherein auf Garching und das Stammgelände ein, wobei Garching aktuell favorisiert wird, um keine Konkurrenz zum TdSl darzustellen. Wir warten aber noch auf die Rückmeldungen der angeschriebenen Gruppen, bevor wir uns endgültig für einen Standort entscheiden.

Durchführung von TU was!

Da der Termin von TU was! zeitlich nach dem Redaktionsschluss dieses Projektbuches liegt, wird im Folgenden der aktuelle Stand des Konzeptes verkürzt vorgestellt. Die Messe wird voraussichtlich in der dritten Oktoberwoche stattfinden. Zu diesem Zeitpunkt ist das Semester schon so weit vorangeschritten, dass die Stundenpläne bekannt sind und die freie Zeit abgeschätzt werden kann – aber gleichzeitig früh genug, um ausreichend Zeit für Engagement in einer studentischen Gruppe einzuplanen.

Im Vorfeld der Messe verschicken wir noch einen Steckbrief an die teilnehmenden Gruppen, den wir dann ausgefüllt auf der zugehörigen Internetpräsenz von TU was! veröffentlichen wollen. In den

Steckbriefen werden Informationen zu den Gruppen wie beispielsweise die genaue Tätigkeit, der voraussichtliche Arbeitsaufwand, Termine und Treffen oder Anforderungen an Gruppenmitglieder erfasst. Mit diesen Steckbriefen sollen interessierte Studierende die Möglichkeit haben, sich bereits vor der Messe über die Gruppen zu informieren um dann zielgerichteter die in ihren Augen interessanten Gruppen zu besuchen.

Am Tag der Messe werden allen Gruppen Pinnwände, Tische und Strom bereitgestellt. Es können auch gerne eigene Aufsteller und Anschauungsmaterialien verwendet werden. Die Steckbriefe werden aufgehängt und es wird eine „Wand der Ideen“ geben, auf der jeder eine Idee für ein neues Konzept bzw. eine neu zu gründende Gruppe eintragen kann, und worunter andere Interessierte ihre E-Mail-Adresse schreiben können. Wir werden die so entstandenen Listen dann an den Ideengeber weiterleiten in der Hoffnung, im kommenden Jahr neue studentische Vereinigungen einzuladen.

Werbung

Für die Messe werden wir die klassischen Werbekanäle, d.h. Plakate und Flyer, verwenden (Abbildung 12). Bei den Plakaten können wir voraussichtlich auf die Unterstützung des Fachschaftenrates zur Verteilung bauen. Außerdem werden wir über die Monitore an der TUM werben und ebenfalls über soziale Medien. Gerade letzteres hat sich immer wieder als sehr wirkungsvoller Kanal herausgestellt.

Weiterführung von TU was!

Im Rahmen unseres Projektjahres werden wir TU was! erstmalig organisieren. Um das Event auch in den kommenden Jahren stattfinden zu lassen, möchten wir mittelfristig eine Gruppe der TUM: Junge Akademie suchen, die die Organisation in den kommenden Jahren übernimmt – dann idealerweise an allen drei großen Standorten. Um die wiederholte Durchführung zu vereinfachen, werden wir außerdem unser Vorgehen sowie Hinweise und mögliche Fallstricke dokumentieren. Langfristig wäre eine Übernahme durch eine neu zu gründende Taskforce vorstellbar oder durch eine zentrale Stelle der TUM.

Zusammenfassung:

Im Laufe unseres Projektjahres gab es so manche Höhen und Tiefen. Zuerst verlief der Projektstart schleppend. Es gab viele interessante Ideen, wir konnten uns dadurch aber erst sehr spät auf die Teilprojekte einigen, die wir uns vornehmen wollten.

Besonders die Fortführung bzw. Neuauslegung des Campuslaufs wurde mit großer Begeisterung von der gesamten Gruppe vorangetrieben. Daher machten wir gerade hier sehr schnell entscheidende Fortschritte und wurden nur kurz vor der Zielgeraden aufgrund der rechtlichen Probleme etwas gebremst. Letztendlich war es aber definitiv ein Highlight unserer Projektarbeit mit einem fulminanten Event in Garching. Dazu passten auch unsere Bemühungen, einen TUM-Lauftreff zu etablieren, der mittlerweile regelmäßig alle zwei Wochen stattfindet. Beim Campusführer waren wir bereits damit beschäftigt, die Standortbeschreibungen zu verfassen, als das Projekt neu definiert werden musste. Letztendlich entstand daraus TU was! – eine Messe, die Ende Oktober sicher zu einem tollen Ereignis werden wird.

Inmitten der ganzen Teilprojekte war es manchmal schwierig, unser Hauptthema, die Bindung, nicht aus den Augen zu verlieren. Letztendlich ist es uns aber mithilfe der Teilprojekte gelungen, die langfristige Bindung zur TUM und innerhalb der TUM zu verbessern.

Ein großer Verlust für uns war die Verabschiedung von vier Mitstreitern, was uns kapazitätsmäßig sehr belastet hat. Aus diesem Grund mussten wir die Abschlussfeier, bis dato das Projekt mit dem geringsten Fortschritt, aus unserem Portfolio streichen.

Mit den frei gewordenen Kapazitäten konnten wir uns dafür umso mehr auf TU was! konzentrieren. Auch persönlich war der Abgang für uns schwer, da wir gemeinsam viele unterhaltsame Stunden verbracht haben und für manche der Schritt doch sehr überraschend war.

Die Resonanz, die unsere Gruppe sowohl für den Campuslauf, den Lauffreund und auch die bisherige Planung für TU was! von Studienkollegen, Professoren und Mitarbeitern der TUM bekommen hat, bestärkt uns in dem Gefühl, dass wir mit unseren Ansätzen zum Thema Bindung an der TUM genau richtig lagen. Wir haben mit unseren Teilprojekten genau das thematisiert, was sich die Studierenden von ihrer Alma Mater wünschen. Eine enge Zusammengehörigkeit und die Identifikation der Studierenden mit der TUM, also eine Art „School Spirit“ wie man sie von amerikanischen Hochschulen kennt, sind in Deutschland noch ein Novum. Um das zu erreichen, muss noch viel mehr in Angriff genommen werden. Mit unseren Aktionen und Events haben wir dennoch ein Stück dazu beigetragen, genau das an der TUM anzupacken und zu ändern.

...denn am Ende zählt: Man ist gerne Student an der TUM, man ist ein Teil von etwas Großem und stolz, diese Marke nach außen zu zeigen. Hier bekomme ich eine tolle Lehre, betreibe Spitzenforschung und lerne Freunde fürs Leben kennen.

Man studiert zumeist nur einmal im Leben – und die TUM ist dafür genau die richtige Universität!